

NZZ 1.12.2016, S, 6, Trump und die Wunden seiner Wähler

Dass Trump seinen Wahlsieg in den Staaten des sog. Rustbelts geholt hat, ist aus der Analyse der Counties mit prozentualen Nettogewinnen für Trump von 10% und mehr im Vergleich zur Präsidentschaftswahl 2012 leicht ersichtlich. Der Gewinn der sog. „Swing-States“ erklärt den Sieg Trumps allerdings nur aus einer politgeographischen Optik. Die Hypothese Cramers, dass „die Kommunikation... zwischen den städtischen Zentren und den ländlichen Gegenden (zusammengebrochen ist)“ und die „weisse Mittelschicht auf dem Land“ in die Arme von Trump getrieben hat, mag zwar stimmen, kann aber insgesamt über die ganzen USA gesehen allein schon aus statistischen Gründen nicht von Bedeutung gewesen sein: Auch in den USA wohnen nur gerade 20 bis 30% der Bevölkerung in nicht-urbanen Gebieten, wobei im „Rustbelt“ die Verstädterung noch besonders hoch ist. Die ländlichen Gebiete erklären den Umschwung nicht.

Je zielgruppenspezifischer derartige Erklärungshypothesen („Weisse“, „Männer“, „niedriges Einkommens- und Bildungsniveau“) sind, desto weniger treffen sie zu. Denn die gesellschaftliche Polarisierung trennt zwei in etwa gleich grosse Bevölkerungsgruppen und kein Konglomerat statistisch irrelevanter Minderheiten von Trumpanhängern vom Rest der Wählerschaft.

Tatsächlich lässt sich das Phänomen „urban“ und „nicht urban“ nicht räumlich erklären: Auch in den USA entleert sich der ländliche Raum seit Jahrzehnten und sich „ländlich“ führende, von konservativen Wertvorstellungen geprägte Bevölkerungsgruppen sind in die Städte gezogen; in den USA beispielsweise in die Trailerparks oder haben heruntergekommene einst gutbürgerliche Wohngebiete übernommen.

In der Schweiz haben Studien des „Beobachters“ aus 2013 gezeigt, dass „42% der Einwohner in städtischen Gebieten sich ländlichen Denkhaltungen und Verhaltensweisen verbunden fühlen“. Diese soziokulturelle Entwurzelung und die damit verbundene Wut auf die (reichen) Eliten und die (durch einen Teil derselben Geldeliten) medial geschürte Projektion dieser Wut auf scheinbar privilegierte andere Bevölkerungsgruppen - inklusive beispielsweise AusländerInnen, erklärt die faschistischen Tendenzen in allen westlichen Ländern.

Die Überwindung dieser gesellschaftlichen Zerrissenheit ist die dringendste Aufgabe des politischen Establishments.